Einleitung.

Die heutige Gemeinde Hirsau ist ein junges Gebilde kaum hundert Jahre sind verslossen, seit der erste Schultheiß hier ernannt wurde. Doch da diese Gemeinde samt ihrem Ort organisch aus dem Kloster herauswuchs, so gehen ihre Wurzeln mehr als tausend Jahre zurück. Der Ort Hirsau, dessen gesamte Markung ehemaliges Klostergut ist, hat sich anmutig um die Trümmer der einstigen Benediktinerabtei herumgelagert, gleich als wollte der Ring von neuzeitlichen Gebäuden den letzten Rest der alten Klosterherrlichkeit in seiner Mitte schützen. Dieser Ort stellt daher in dem Platz und Gelände seiner Niederlassung ein uraltes Erbe dar, das zu bewahren ihm hohe Pflicht sein muß.

Gemeinsam mit dem Kloster ist dem heutigen Ort auch der Name, der sich von der ältesten Zeit dis zur Gegenwart erhalten hat. Hirsau, trüher Hirsaw, Hirsawe, später auch Hirschau geschrieben (lateinisch Hirsaugia) kommt von dem mittelhochdeutschen Hirs oder Hirz — Hirsch und bedeutet somit eine Au der Hirsche. Daher hatte das Klosterwappen den springenden Hirsch mit dem Abtstab und die Gemeinde hat mit Recht dieses Wappen dis heute beibehalten.

Im Sommerrefektorium des Klosters war an der ersten Säule rechts des Haupteingangs das Klosterwappen gemalt und als Erklärung desselben stand ein lateinischer Vers darunter; auf deutsch:

Herben gelenkiger Hirsche gewahrt' man, weidend im Tal hier das blühende Gras; Darob erfreut sich das glückliche Hirsau: Wappen und Namen von Hirschen es hat. Bezüglich ber ältesten Klostergeschichte sind unter ben Historikern die Unsichten immer noch etwas geteilt, beshalb hier eine kurze Erklärung über die Stellung, die das vorliegende Büchlein den strittigen Punkten gegenüber einnehmen will.

Obwohl mir jene Ansicht einiger Textkritiker wohl bekannt ist, wonach das Kloster erst in der zweiten Hälfte des elsten Jahrhunderts entstanden sein soll, ist hier doch nach sorgfältiger Vergleichung der verschiedensten Autoren die Gründung des Klosters im neunten Jahrhundert beisbehalten worden.

bilbe

ltheiß

hrem

ihre

irsau, t sich

rabtei

lichen

feiner

und

18 3u

auch

nwart

auch

dem

deutet

appen

neinde

erften

gemalt unter; Die Hauptverwirrung in der Geschichtsbetrachtung dieser ältesten Periode rührt von einer Schrift des Benediktinerabts Trithemius zu Spanheim bei Würzburg her, welcher als einer der glänzendsten Schriftsteller seiner Zeit, von den Hirsauern dazu aufgesordert, eine Beschreibung dieses Klosters versaste unter dem Titel: Annales Hirsaugienses. Trithemius war es mehr um die Verherrlichung seines Ordens, als um gewissenhafte Geschichtsschreibung zu tun, daher in seinen Berichten über die älteste Zeit viel Uebertriebenes und Unwahres. Die ganze Klostergründung im neunten Jahrhundert aber deshalb als Legende zu betrachten, dürfte weit über das Ziel hinausgeschossen sein. Selbst einer der schärfsten Kritiker des Trithemius, Carl Wolff, bestreitet nicht das Vorhandensein des ersten Klosters, sondern nur die sagenhafte Ausschmückung in dessen Beschreibung.

Biel zu wenig beachtet dürfte weiterhin die Tatsache sein, daß Pfarrer Dr. Klaiber bei seinen Nachgrabungen innerhalb der Aureliuskirche (1891) die Grundmauern einer nur wenig kleineren Kirche fand, welche an Stelle der jetzigen gestanden hatte. Säulenansätze waren nicht aufzusinden, was mit den Angaben des Hirsauer Codex zusammenstimmt, wonach die

¹⁾ Der ganze Titel lautet: "Johannis Trithemii Spanheimensis et postea divi Jakobi apud Herbipolin abbatis, Annales Hirsaugienses; opus complectus historiam Franciae et Germaniae; gesta imperatorum, regem. principum, episcoporum, abbatum et illustrium virorum."

erste Kirche leine Säulen hatte. (Bergl. hierzu auch "Urgeschichte bes Klosters Hirsau" von Dr. Paul Weizsäcker, Württ. Bierteljahrshefte für Landesgeschichte 1914. Heft III.)

Die Helizenalegende, so anmutig ihr Bild auch auf uns wirken mag, läßt sich geschichtlich nicht festhalten und soll daher im Anhang dieser Schrift nur als liebliche Sage mitgeteilt werden. Nach Mart. Crusius (Ann. Suevici) wurde diese Legende erst im Jahre 1534 von den Domherren zu Speher (Hirsau gehörte bekanntlich zum Speherer Sprengel) und zwar in deutscher Sprache dem damaligen Hirsauer Abt, Iohann III. übermittelt. Wenn schon das späte Auftauchen dieser Erzählung höchst verdächtig ist, so hat vollends ihr Inhalt einen ganz ungeschichtlichen Charakter. Besonders das Vorhandensein der Städte Calw und Tübingen, das Calwer Grafengeschlecht und die Nikolauskapelle in Calw im siedten Jahrhundert, zeigt deutlich die Unechtheit dieser Erzählung.

Eine weitere Gründungssage, welche erstmals im zwölften Jahrhundert von dem Chronisten Gottfried von Biterboschriftlich fixiert wurde und sich auf die eigentliche Gründung des Klosters bezieht, ist ebenfalls am Schluß mitgeteilt. Welchem Umstand diese Sage ihre Entstehung verdankt, ist heute nicht mehr zu ermitteln. Ihr Inhalt ist jedoch von den geschichtlichen Tatsachen weit entsernt.